

Das Businessmagazin für LADIES mit DRIVE

LADIES DRIVE

Seit 2007

(A)HAAR-ERLEBNIS

Paul Mitchells Erfolgsstory

WITZIGKEIT KENNT GRENZEN!

Humor-Abstinenz im Business

SIMONE SOLGA

Lach-Kamasutra in der Teppichetage

NOELLA COURSARIS MUSUNKA

Die African (Business) Queen

Schweiz CHF 15.- Europa EUR 11.-



4 190690 811003

No. 34 . Sommer 2016 . 9. Jahrgang
Ausgabe Schweiz, Deutschland & Österreich

Where has all the Humor gone?

Haben Sie sich auch schon einmal gefragt, warum es in den oberen Etagen von erfolgreichen Unternehmen keinen Humor gibt? Wir haben uns auf die Suche nach Antworten gemacht und drei Experten auf diesem Gebiet zu ihren Ansichten befragt. Eine Reise, die uns zum Nachdenken anregen sollte.

Text: Claudia Gabler & Carmen Platonina

PUNK IST ...

... lautet ein berühmter Titel der deutschen Band Die Ärzte. Welche Eigenschaften eines solchen der Schweizer Satiriker Andreas Thiel erfüllt, haben wir ihn nicht gefragt und durften dennoch viel Aufschlussreiches über ihn erfahren. Unter anderem, was Humor für ihn ausmacht, wie wir Humor lernen können und welche Rolle der Buddhismus dabei spielt.

Ladies Drive: Du trägst einen Irokesenschnitt wie ein Punk, dazu aber einen Designeranzug, trinkst bei deinen Bühnenauftritten Champagner und

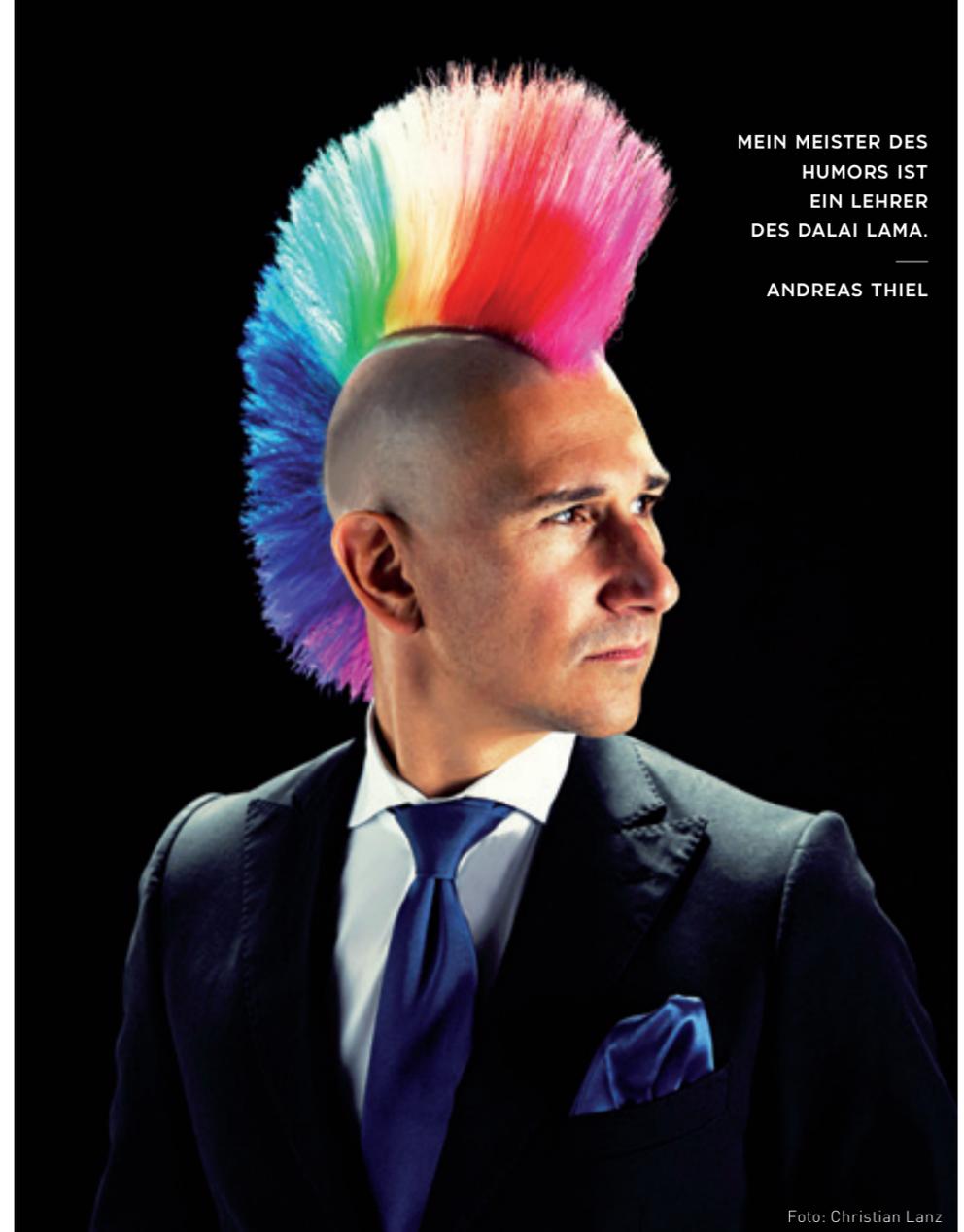
bezeichnest dich selbst als anarchistisch denkend. Wie passt das zusammen?

Andreas Thiel: Vom Punk trennen mich nun schon 30 Jahre. In den 80ern hatte ich die gleiche Frisur. Damals habe ich weder Anzüge getragen, noch Champagner getrunken. Meine Ansichten sind jedoch noch ähnlich. Ich war schon immer freiheitsliebend und wollte mich auch nicht in irgendeine politische Richtung einordnen lassen. Der Anzug und der Champagner sind wohl die Weiterentwicklung des Punks, der nun mittlerweile über 40 ist und sein eigenes Geld verdient. (lacht)

Nun bist du ja heute für deine polemischen Äusserungen und deinen politischen Witz berüchtigt. Warst du schon als Jugendlicher für deinen Humor

und deine Wortgewandtheit bekannt?

Das mit den polemischen Äusserungen muss ich natürlich zurückweisen. Ich halte Polemik für etwas Niederträchtiges und bekämpfe jede Form davon. Meine Äusserungen erscheinen heute vielleicht mutig. Während meiner Schulzeit bezeichnete man das aber nicht als mutig, sondern frech, denn da war ich noch kein Humorist. Ich hatte mehr Zeit vor der Türe als im Klassenraum verbracht und bin aus allen Schulen geflogen – ausser aus der Schule. Aber meine Schulkameraden haben mich dafür geschätzt. Ich habe mich bei jeder empfundenen Ungerechtigkeit mit den Lehrern und später beim Militär mit den Vorgesetzten angelegt. Dementsprechend war ich auch immer derjenige, der die Strafen bekam. Dafür haben mich die anderen respektiert.



MEIN MEISTER DES HUMORS IST EIN LEHRER DES DALAI LAMA.

ANDREAS THIEL

Foto: Christian Lanz

Du warst also auch immer jemand, der seine Kameraden verteidigt hat? Ja, und ich hatte nie Angst vor Strafe. Generell bin ich eher ein scheuer, aber furchtloser Mensch. Nur weil mich jemand bedroht, ist das noch lange kein Grund für mich, nicht für Gerechtigkeit einzustehen.

Wahrscheinlich hätten Aussenstehende damals gesagt, dass du keinen Respekt vor Autoritäten hast. Was zutreffend ist. Ich wäre nicht gern meine Eltern oder Lehrer gewesen. Wenn man jünger ist, ist die Respektlosigkeit immer etwas überdreht. Da gibt es natürlich viele Dinge, die ich so heute nicht mehr machen würde. Aber das ist normal. Allerdings hat meine Respektlosigkeit mich auch zu einer sehr nüchternen, distanzierten

Betrachtung vieler Dinge gebracht. Die meisten Menschen haben so viel Ehrfurcht vor Dingen, das kann einem schon mal die Sicht vernebeln, und man wird dem Mainstream hörig. Als Satiriker ist es meine Aufgabe, obrigkeitskritisch zu sein, um die Dinge wieder klarzurücken. Ein gutes Beispiel ist der Koran. Ich habe keine Ehrfurcht vor einem Buch, nur weil viele andere sie haben. Ich lese und mache mir mein eigenes Urteil.

Du nutzt also gern deinen eigenen Verstand und hörst nicht auf die Vorgaben anderer. Genau. Aber ich habe auch Respekt vor Menschen, die eine nüchterne Sicht auf die Dinge haben und sich nicht sofort empören, sondern die Dinge von verschiedenen Seiten betrachten. Erfahrung und Reife schätze ich, und

höre dann auch gern zu. Übrigens hatte ich während meiner Ausbildung solche Lehrer. Die haben mir sehr viel gegeben.

Du bist auf Umwegen ans Theater und schliesslich zum Kabarett gekommen. Erzähl uns davon. Ich bin ja vom Gymnasium geflogen, und meiner Familie war es wichtig, dass ich einen Berufsabschluss habe. Da ich ein guter Freihandzeichner war, habe ich eine Bauzeichnerlehre gemacht. Damals gab es noch kein Computer Aided Design (CAD). Anfang der 90er-Jahre kam die Rezession, viele Architekturbüros meldeten Konkurs an, und die Bauzeichner standen auf der Strasse – so auch ich. Viele von uns sind dann in die Kunst gegangen – ich zum Beispiel in die Schauspielerei. Später konnten die wenigsten von uns in den ursprünglichen Beruf



Foto: Christian Lanz

zurück, da wir die Umstellung auf CAD-Systeme verpasst hatten. Also bin ich geblieben. Aber ich habe gemerkt, dass ich ein schlechter Schauspieler bin, weil ich sowohl die Rollen als auch die Regisseure immer hinterfragt habe. Ich konnte und wollte mich nicht führen lassen. Also fing ich an, eigene Texte zu schreiben, und kam schliesslich ins Solokabarett. Das war 1997.

Dein aktuelles Programm ist unter Morddrohungen entstanden. Was ist passiert? Das kam, nachdem ich meinen fünfseitigen Essay über den Koran veröffentlicht hatte, mit der These, dass das Buch zum Morden aufruft, selbst wenn man es quellenkritisch liest. Mohammed hat über 70 Schlachten geführt und musste seine Krieger motivieren. Daher lesen wir diese ganze Kriegsrhetorik im Koran. Aber für mich können solche blutrünstigen Predigten nicht das ewige Wort Gottes sein. Jedenfalls bin ich dann im Fernsehen bei Roger Schawinsky aufgekreuzt, und dann kamen die Morddrohungen. Kurz darauf ist der Anschlag auf „Charlie Hebdo“ passiert. Da ich schon vorher Morddrohungen erhalten hatte, konnte ich dann ein halbes Jahr lang nur noch unter Polizeischutz auftreten. So ist mein neues Programm entstanden. Hass-E-Mails und Beschimpfungen auf der Strasse erhalte ich immer noch, aber ehrlich gesagt haben die Richter in unserem Land Wichtigeres zu tun.

Wie gehst du damit um? Zum einen hat es mich in meiner Ansicht über den Inhalt des Koran bestätigt. *(lacht)* Zum anderen hindert es mich nicht daran, meine Meinung trotzdem öffentlich kundzutun. Nur weil ich Morddrohungen erhalten habe, halte ich noch lange nicht den Mund.

Du kritisierst ja auch wirtschaftliche Vorgänge. Hast du aus dieser Branche auch schon Drohungen oder Klagen erhalten? Nein, eigentlich nicht. Du kannst alles und jeden kritisieren, und es

Humor bedeutet, eine grosse Distanz zu allem, auch zu sich selbst zu haben. Zeitlich oder mental distanziert betrachtet sind die Dinge nie so schlimm, wie sie aussehen.

hustet kein Floh. Weder bei anderen Religionen noch im Wirtschaftsbereich. Das ist ja eigentlich das Tolle an Satire.

Uns ist aufgefallen, dass nur wenige CEOs und Topmanager in ihren Jobs humorvoll sind. Geht Humor in solchen Positionen verloren? Das droht tatsächlich. Humor bedeutet, eine grosse Distanz zu allem, auch zu sich selbst zu haben. Zeitlich oder mental distanziert betrachtet sind die Dinge nie so schlimm, wie sie aussehen. Die Wirtschaftsbosse, die wir öffentlich wahrnehmen, sind keine Unternehmer, die ihr Unternehmen von Grund auf aufgebaut haben, sondern in Grosskonzernen eingestiegene Karriere-manager, die in erster Linie sich selbst dienen. Ich glaube, dass Eitelkeit oft gedeiht, wenn man sich nach einem Wirtschaftsstudium in einem Grossunternehmen nach oben gedient hat, ohne jemals selbst etwas aufgebaut zu haben. In solchen Positionen muss man sich selbst sehr ernst nehmen. Meines Erachtens müsste ein vernünftiger Mensch eine Grossbank sofort liquidieren, um Platz für kleinere und flexiblere Banken zu schaffen. Um sich als CEO einer Grossbank für unersetzlich zu halten, muss man sich selbst fast zu ernst nehmen. Überleg doch nur mal, was solche Leute sich für Gehälter auszahlen, ohne irgendein Risiko zu tragen. Das würde ein Unternehmer doch niemals tun, sondern eine solche Summe in sein Unternehmen investieren.

Wenn sie gar nicht so ein Risiko zu tragen haben, könnten sie das Ganze nicht viel lockerer sehen? Eigentlich schon. Aber ein Mensch, der die Dinge locker sieht, will vermutlich gar nicht in so eine Position rücken. Man muss wirklich schon sehr von seiner eigenen Wichtigkeit überzeugt sein. *(lacht)*

Gehen Eitelkeit und sich selbst zu ernst nehmen mit dem Verlust von Humor einher? Ja, diese beiden Eigenschaften sind das komplette Gegenteil von Humor. Frustration kommt dabei auch oft ins Spiel.

Was macht guten Humor und Satire für dich aus? Eine unaufgeregte, nüchterne Betrachtung der Dinge. Also, dass man sich nicht sofort empört und die Dinge nicht nur einseitig betrachtet.

Sozusagen, dass man die Dinge nicht wertet? Doch, schon. Aber man muss den Dingen nicht immer gleich feindselig gegenüberreten, nur weil sie einem nicht passen. Es ist wichtig, dass man andere Meinungen zulässt. Das macht auch Demokratie für mich aus. Aber werten darf man. Sonst verliert man die Orientierung.

Bist du der Meinung, dass die Wirtschaft keinen Humor erträgt? Meines Erachtens bedingt Erfolg in der Wirtschaft Humor. Erst eine distanzierte Betrachtung von aussen lässt doch eine Einschätzung zu, wo es mit dem Unternehmen hingehen könnte. Auch dass man Probleme nicht bedauert, sondern anpackt. Aber ich denke, dass der Erfolg eines Unternehmens nichts mit dem Erfolg einer einzelnen Person zu tun hat.

Würdest du also sagen, dass das Verlorengehen von Humor nicht ein Problem der Branche, sondern ein persönliches ist? Definitiv.

Was kann man dagegen tun? Ein alter buddhistischer Grundsatz lautet: „Willst du die Welt verändern, verändere dich selbst.“ Man kann die Menschen nicht ändern. Was jeder aber selbst tun kann, ist ein gutes Vorbild sein. Man kann den Menschen nichts vorschreiben. Den Schritt müssen sie selbst machen. Es gibt einige hilfreiche Übungen aus der buddhistischen Lehre. Beispielsweise kann man sich morgens, wenn man aufsteht, denken „Oh, ein neuer Traum“ und das den ganzen Tag durchziehen. Beispielsweise, wenn man eine Parkbusse erhält, kann man sich denken „Was für ein mieser Traum, und warum kommt der so oft wieder?“ *(lacht)* Letztlich geht es darum, sich nicht aufzuregen, weil man eine innere Distanz wahrt. Und wenn man abends ins Bett geht, kann man sich denken, dass dieser miese Traum nun endlich vorbei ist. Das ist eine Haltung, die man sich antrainieren kann. Das bringt sehr viel. Wenn man es schafft, diese Haltung als Grundhaltung zu etablieren, kann man die Dinge mit Humor betrachten.

Meinst du nicht, dass die Menschen viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind, um so eine Haltung anzunehmen? Das ist eben das Problem. Und es geht genau darum, diese Hürde zu überwinden.

Dies ist die Anleitung, mit mehr Humor durchs Leben zu gehen. Es hat niemand gesagt, dass es einfach wird.

Was können Topmanager und Vorstände von Kabarettisten lernen? Im Grunde nicht viel. Nur weil einer Kabarettist ist, heisst das noch lange nicht, dass er Humor hat. Humor ist keine Geber-, sondern eine Nehmerqualität. Ein Kabarettist teilt aus, das hat aber nichts mit Humor zu tun. Lernen kann man meiner Meinung nach von buddhistischen Mönchen. Mein Meister des Humors ist ein Lehrer des Dalai Lama. Er war nicht mit nach Indien geflohen und hatte Jahrzehnte in chinesischen Foltergefängnissen verbracht. Als er dann schliesslich doch noch floh und den Dalai Lama nach vielen Jahren wiedertraf, fragte dieser ihn, wie er das ausgehalten hatte. Daraufhin antwortete der Mönch, dass es nicht schwierig gewesen sei, die Folter zu ertragen, sondern den Respekt vor den Folterknechten nicht zu verlieren. Bei den Buddhisten ist die Seele vom Ursprung her gut, aber das Leben, in dem sie sich gerade aufhält, vielleicht nicht. Das kann sich jedoch in einem anderen Leben ändern. Das ist eine Sichtweise von ganz weit aussen und gepaart mit dem Wissen, dass auch schlechte Menschen tief in ihrem Inneren etwas Gutes haben. Das bedeutet auch, dass man negative Energie in positive umwandeln muss, und das kann man nur, indem man Liebe und Respekt wahrt. Deswegen ist es so schwer, ein guter Mensch zu sein, wenn man selbst leiden muss. Dies zu erkennen ist die höchste Form von Humor und übrigens auch ein Grund, warum Buddha immer lächelt.

Ich habe das Gefühl, dass humorvolle Menschen in der Wirtschaft oft nicht ernst genommen werden. Wie ernst muss man sein, um seriös zu wirken? Da wären wir noch einmal bei dem Punkt, dass Humor keine Geberqualität ist. Humor macht sich in der Wirtschaft bemerkbar, wenn etwas schief läuft und man dennoch ruhig bleibt. Jemand, der sich in solchen Situationen nur aufregt, verschafft sich keinen Respekt. Humorvoll ist ein Chef, der die Dinge distanziert betrachten kann und in brenzlichen Situationen nicht die Nerven verliert, sondern eher über die Dinge redet und entsprechend handelt. Beispielsweise müssen meines Erachtens Feuerwehrleute sehr

viel Humor haben. Es ist ein gefährlicher Job, und Menschen können zu Tode kommen. Dennoch bleiben Feuerwehrleute immer ruhig und machen einen guten Job. Meines Erachtens ist Humor eine der essenziellen Qualitäten, die eine gute Führungspersönlichkeit haben muss.

Nehmen sich Führungspersönlichkeiten oft zu ernst, und geht daher ihr Humor verloren? Humor ist eine Charaktereigenschaft, die man auf- und ausbauen, aber eben auch verlieren kann. Das bedeutet, dass man immer an sich selbst arbeiten muss, damit man seinen Humor behält und kultiviert.

Du trittst aktuell mit deinem Programm „Der Humor“ auf. Was hast du danach geplant? Ich stehe ja momentan immer noch unter brutalstem Beschuss, das hört nicht auf. Vor allem nach dem Auftritt bei Schawinsky bin ich ein Feindbild, und viele bezeichnen mich als Rassisten. Aufgrund dieser Vorwürfe geht im Moment mein ganzes Geschäft kaputt. Veranstalter, die mich engagieren, bekommen oft Hass-E-Mails und werden beschimpft. Vermutlich werde ich mich daher mehr aufs Schreiben konzentrieren, denn meine Bücher haben grossen Erfolg. Mein erstes Buch heisst „Der Humor“. Darin geht es darum, was Humor ist und woher er kommt. Die Erstauflage war in sechs Wochen ausverkauft. Im Moment arbeite ich an einem Buch über Political Correctness, das erscheint diesen Herbst. Ausserdem gebe ich Workshops über Rhetorik und Humor, hauptsächlich für Manager und Kommunikationsspezialisten. Ich zeige, wo gelacht wird und wo Humor beginnt. Das hilft, um beurteilen zu können, was niveauvoll ist und was nicht. Viele Menschen können nicht zwischen einer Verletzung der Schamgrenze und Humor unterscheiden. Den Unterschied zeige ich in meinen Workshops und stosse auf viel positive Resonanz.

WEITERFÜHRENDE INFOS



Unser exklusives Buchangebot für Sie: Bestellen Sie «HUMOR Das Lächeln des Henkers» von Andreas Thiel für nur CHF 29 anstelle von CHF 39 auf www.werdverlag.ch. Geben Sie bei Ihrer Bestellung unter «Gutschein» den Code HUMOR2016 ein.